

Im Licht der Sonne: Entdeckungsreise zur dunklen Göttin

VON THEO

DAS HEXENTUM hebt sich besonders von anderen Richtungen der Esoterik ab: es will die Kräfte der Natur als die erleben, als die sie sich uns darstellen, nichts beschönigen und nichts verdammern. So spielen auch die dunklen Aspekte der Göttinnen eine wesentliche Rolle hinsichtlich ihrer Verehrung.

Der Protestantismus hat aber seine Spuren hinterlassen, so in der Light-Age-Esoterik, wo „Lichtarbeiter“ ingrimmig gegen das Dunkel kämpfen. Ab und zu entlarvt uns aber auch selbst die eine oder andere Situation in unserem Leben als „Kulturfolger“ der Verehrer des Lichts. Wobei ja nichts dagegen einzuwenden ist, auch das Licht zu verehren – problematisch wird es allerdings genau da, wo dies zu einer zwanghaften Flucht vor der Dunkelheit wird – die uns (natürlich!) immer wieder einholt.

„Darksome Mother and Divine...“ – die Art unserer Verehrung der dunklen Mutter mutet allerdings nicht immer glaubwürdig an. Denn eine Göttin in ihren dunklen Aspekten im Ritual zu verehren ist eine Sache, ihre Schläge ins Gesicht im Alltag zu ertragen eine andere. Denn „dunkel“ wird die Göttin nicht nur genannt, weil sie im Verborgenen wohnt, sondern auch, weil sie uns Dinge zumutet, die wir nicht wollen, vor denen wir weglaufen und hoffen, ihnen irgendwie zu entkommen – und damit auch Ihr selbst. Und damit manchmal auch uns selbst.

Etwas Entscheidendes scheint noch im modernen Hexenkult zu fehlen. Er wird von der Mondin regiert, und dies entzieht ihn dem Alltag. Ein Schutzraum vielleicht, den ein neuer alter Kult braucht, ein Feld vielleicht auch, auf dem sich die versammeln können, die „jenseits“ von Konsum und martialischem Produktivismus¹ ihre eigentliche Heimat wännen.

„Ich ging durch Sonne, Mond und Stern...“, sagt das Mädchen in einem deutschen Initiationsmärchen.

Vielleicht sollten diejenigen, die im Reich der Mondin angekommen sind, einen Schritt zurück wagen in das Reich der Sonne. Denn dies ist das Reich der konkreten Natur, einer Natur ohne Feen und Zwerge, einem Reich, in dem der „Zauber des Lebens“ sich in jedem Grashalm wiegt. Zauber in Hülle und Fülle, Zauber genug, um auf zauberhafte Selbstsuggestionen getrost verzichten zu können.



„Die Mittagsfrau“,
eine dunkle Gestalt bei den Sorben

Ich wurde im Wicca gelehrt, dass die Göttin, die wir verehren, das Leben selbst ist. Und so wie sie helle und dunkle Seiten hat, so hat auch das Leben helle und dunkle Seiten.

Im Licht der Sonne erscheint auch die dunkle Göttin anders. Denn hier bekommt die „zahnlose Alte“ ihre im Mondlicht verborgenen Zähne zurück: und sie beißt uns da, wo es weh tut, manchmal sogar besonders weh.

¹ Mit „Produktivismus“ meine ich eine Ideologie/ Quasi-Religion, die unfähig ist, mit Nicht-Produktivem unverkrampft umzugehen, alles Nicht-Produktive ignorieren will und aus dem öffentlichen Leben ausgrenzt. Selbst Konsum wird von ihr lediglich als produktiver Faktor begriffen.

ZAUBEREI & MAGIE

Nun will ich nicht auf das joviale Reden derer eingehen, die die „Schattenarbeit“ schon lange hinter sich haben, so als sei das ganze ein Kapitel, das es lediglich zu absolvieren gelte und mit dem man irgendwann dann „fertig“ sei. Ich möchte mich lieber an diejenigen wenden, die einen Zugang zur dunklen Göttin suchen, und sie in ihrer vielschichtigen Tiefe verstehen und aus tiefstem Herzen lieben wollen.

Gewiss, der Prozess, sie aus dem milden Mondlicht ans Licht der Sonne zu holen, wird gleichfalls in mancherlei Hinsicht schmerzhaft sein. Denn wir werden uns wahrscheinlich wohl oder übel von einigen süß-romantischen Vorstellungen verabschieden müssen, in denen wir uns ja recht bequem haben einrichten können.

Dass mich hier niemand falsch verstehe: ich bin hier auch nicht einen einzigen Schritt weiter als Du, liebe Leserin und lieber Leser. Aber was, so meine ich, nutzen uns auch die süß-romantischen Lügen, wenn sie eben doch Lügen sind?! Schlimmer noch: von denen wir insgeheim wissen, dass sie Lügen sind, und unsere selbst-suggestive Kraft permanent an Dämmen bauen muss, um den Strom der Wahrheit aufzuhalten! Dass diese Dämme (spätestens in unseren letzten Minuten) brechen müssen, dürfte uns doch allen klar sein.

Gewiss, für manche Frau mag das (Vor-)bild der dunklen Göttin insofern attraktiv sein, als „dunkel“ auch gemeinhin mit „gefährlich“ und so auch mit „ernstzunehmend“ assoziiert wird. In einer Gesellschaft, in der Frauen doch immer noch oft genug ohne jeden Protest unter die Kategorie „Eigentum“ und „teures Spielzeug“ fallen, ist es durchaus legitim, wenn Frauen mit dem (Selbst-)bild „dunkle Göttin“ spielen. Denn ohne die Selbstermächtigung von Frauen wird es keinen Weg in eine menschliche Zukunft geben können, wir alle sind in unserer Zukunft von ihnen abhängig.

Und doch reicht die Herrschaft der dunklen Göttin weiter und erstreckt sich in Bereiche, die sich der menschlichen Sphäre entziehen. Die dunkle Herrin ist es, die uns Realität entgegenstellt, *in necessitas*, unausweichlich. Aber wer sagt, dass sie nicht als kleiner lustiger Sonnenstrahl vorbeikommen könnte, der dem trockenen Pflänzchen „den Rest“ gibt?! Im Licht der Sonne sieht die Dramaturgie der dunklen Göttin anders aus, als von uns gewünscht. Wer von uns jemals Zahnschmerzen hatte, der wusste in dem Moment, wie banal die Dramatik des Lebens sein kann. Und er „vergaß“ es wieder schnell – zugunsten seiner eigenen dramaturgischen Vorstellungen. Immer wieder. Und wieder. Und wieder.

Mir scheint, die Archetypik wird bei uns zu schnell zur Stereotypik, die Göttin zu eifertig zur simplen Klatschkopie unserer persönlichen Pantheon-Filme, die wir allzu selbstgefällig schieben. Das geht im milden Mondlicht leichter, als im Lichte der Sonne. Wobei wir wieder bei des Spießers Wunderhorn angelangt sind, alles wohl vorbereitet („*properly prepaid*“?), alles wohl eingerichtet. Genau der Punkt aber, an dem wir nicht mehr lange auf das „Fick dich!“ des Lebens, sprich: der Göttin werden warten müssen. So küsst das Leben seine Kinder.

Eine Möglichkeit, der dunklen Göttin näher zu kommen, kann es sein, ein Tagebuch anzulegen, in das wir alles schreiben, was uns in besonderer Weise schmerzt. Dieses „Buch der Schmerzen“ wird uns nach einer Weile eine Vorlage sein können, mit dem wir uns der dunklen Göttin nähern können – so wie sie ist, und nicht so, wie wir sie haben wollen. So wird die dunkle Göttin für uns ihr eigenes Gesicht bekommen. Und womöglich wird das auch Züge unserer eigenen Gesichter zeigen. Aber vor allem eben das Gesicht der Dunklen Mutter. Ihre wahre Gestalt zu ergründen wird uns dazu führen, auch den Schmerz als einen Teil des Lebens zu verstehen, ihn in Liebe anzunehmen. Hier und da, immer mal wieder. Und niemals prinzipiell immer. ☺

